

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 8.

Neuenbürg, Sonntag den 13. Januar

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 26 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Bekanntmachung über Einträge im Handelsregister.

I. Im Register für Einzelfirmen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Ort der Hauptniederlassung.	Inhaber der Firma.	Prokuristen. Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	8. Januar 1884.	Fr. Rath, Tuchwaaren-Fabrikation, verbunden mit einem Tuch- und Bukskinwaarenhandel; Wildbad.	Georg Geiger, Kaufmann in Wildbad.	Die Firma ist erloschen. Z. B. Oberamtsrichter Lägeler.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	8. Januar 1884.	Georg Geiger, Tuchwaaren-Fabrikation, verbunden mit einem Tuch- und Bukskinwaarenhandel; Wildbad.	Georg Geiger, Kaufmann in Wildbad.	Z. B. Oberamtsrichter Lägeler.

II. Im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person. Ort der Zweigniederlassung.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	4. Januar 1884.	Haneisen & Sohn; Sitz der Gesellschaft in Stuttgart. Zweigniederlassung in Neuenbürg.	Der Theilhaber Ferdinand Schmidt, senior ist aus der Firma ausgeschieden.	Prokurist Theodor Trillhaas, Kaufmann in Neuenbürg. Z. B. Oberamtsrichter Lägeler.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	4. Januar 1884.	Gebrüder Pfeiffer & Cie. in Döbel.	Die Theilhaber Jakob Fr. Hummel und Fr. Barth sind aus der Firma ausgeschieden und wird das Geschäft in der bisherigen Weise unter der Firma „Gebrüder Pfeiffer“ von den verbleibenden Theilhabern Friedrich und Wilhelm Pfeiffer fortgeführt.	Z. B.: Oberamtsrichter Lägeler.

Stadt Wildbad.

Aufforderung zur Abfuhr des Stammholzes aus dem Stadtwald Leonhardswald Abth. 5 und 6.

Die Käufer des Stammholzes im Leonhardswald Abth. 5 und 6 werden ersucht, dasselbe alsbald abzuführen zu lassen, da mit Eintritt günstiger Witterung mit der Kulturvorbereitung auf der abgeholzten Fläche begonnen wird und dabei hindern- des Stammholz auf Kosten der Käufer entfernt werden müßte.

Der Abfuhrtermin ist seit 1. Dezember v. J. abgelaufen.

Den 9. Januar 1884.

Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

Birkenfeld.

Einen zweispännigen

Wagen

sammt Zubehör verkauft

J. Wagner zum Köhle.

Dr. Kommerell, Liebenzell, Frauenarzt, früher erster Assistenzarzt des Hrn. Prof. v. Säxinger in Tübingen. Sprechstunde für Damen. Montags 10 bis 12 Uhr im untern Bad.

Neuenbürg.

Töchter, welche das Weiß- u. Maschinen-Nähen erlernen wollen, werden angenommen. Auch empfehle ich mich im Anfertigen aller in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Pauline Froh.

S ö f e n.
Sonntag den 13. Januar d. J.
CONCERT
 durch das Pforzheimer Sextett.
 Anfang 3 Uhr;
 wozu ergebenst einladet
G. Lörcher zum Ochsen.

Dennach.
Wiesebau-Akkord.
 Das Anlegen meiner im Eychthal
 liegenden Wiese veranordne ich
 Dienstag den 15. Januar
 Vormittags 9 Uhr
 bei der Dennacher Sägmühle, wozu Af-
 fordsliebhaber einladet
Jakob Pfommer.

Loose à M. 1.
 des Württ. Kunstgewerbe-Vereins,
 Ziehung im März d. J. mit Gewin-
 nen aus nur hervorragenden In-
 dustriegegenständen des praktisch. Ge-
 brauchs empfehl. die Generalagentur:
Gerbh. Feher, Stuttgart und die be-
 kannten Loosagenturen.

Arnbach.
400 Mark
 Pflanzungsgeld leihst gegen übliche Sicher-
 heit aus
Friedr. Näher.

„Melbourne 1881.“ I. Preis. „Zürich 1893.“
Spielwerke
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
 Expression, Mandoline, Trommel,
 Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen
 Harfenspiel etc.
Spieldosen
 2—16 Stücke spielend; ferner Neces-
 saires, Cigarrenständer, Schweizerhäus-
 chen, Photographiealbums, Schreibzeuge
 Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
 Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaks-
 dosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-
 gläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets
 das Neueste und Vorzüglichste, besonders
 geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
 Nur directer Bezug garantirt
 Aechtheit; illustrierte Preislisten sende
 franco.
 Prämie zur Vertheilung.
 November u. c. bis 30. April 1884 als
 den Käufern von Spielwerken vom
 trage von 20,000 Francs kommen unter
 100 der schönsten Werke im Be-

Nächsten Donnerstag bringen wir wieder
Bieh
 nach Birkenfeld.
Gebr. Kahn.

Neuenbürg.
Milch
 wird abgegeben.
Mart. Weif's Wtw.

Kronik.
 D e u t s c h l a n d.
 Zu der Notiz aus Mainz über Amand
 Gögg wird berichtend bemerkt, daß
 Gögg schon seit Jahrzehnten wieder in
 Europa lebt, theils in Genf oder auf seinem
 väterlichen Besitzthum in Baden. In den
 letzten Jahren hat er zwei Mal die Reise
 um die Erde gemacht und hat sich vor
 kurzem in Wildbad befunden.

Pforzheim, 11. Jan. Dem Wien-
 Pariser Schnellzuge wurde heute Mittag
 durch die Schutzmannschaft ein angeblicher
 Bahnbeamter von Wien entnommen, der
 im Verdacht steht, bei dem von Wien ge-
 meldeten Raubmorde in der Mariahilfer
 Vorstadt theilhaftig zu sein. (Zwei Com-
 plizen sollen heute Mittag in Stuttgart
 verhaftet worden sein.)

Die im Jahre 1501 gegründete Pforz-
 heimer „Singer-Gesellschaft“, deren Mit-
 gliederverzeichnis bis in's Jahr 1694
 zurückreicht — ältere Akten haben die
 Franzosen verbrannt — hat im Jahre
 1883 eine Einnahme von 3063 M und
 eine Ausgabe von 1797 M gehabt. Das
 Gesellschaftsvermögen beträgt 7012 M
 Unterstützt wurden 85 Personen mit 277 M;
 die badischen Wasserbeschädigten erhielten
 300 M. Im Laufe des Jahres sind 14
 Mitglieder gestorben, und ihre Hinter-
 bliebenen erhielten 650 M. Die Zahl der
 Mitglieder beträgt 536. An die Jahres-
 versammlung schließt sich jeweils jahungs-
 gemäß ein Gottesdienst an.

Die Israeliten im deutschen
 Reich. Da die Frage der Verbreitung
 der Israeliten neuerdings so viel besprochen
 wird, so wäre zur Beleuchtung des Sach-
 verhalts Folgendes aus dem neuesten Heft
 der Statistik des Deutschen Reichs (Band
 57, Theil 2) mitgetheilt werden. Man
 zählte am 1. Decbr. 1880 im deutschen
 Reich 28,331,152 Protestanten, 16,232,651
 Katholiken, 78,031 sonstige Christen, 561,612

Israeliten, 366 Befenner anderer Reli-
 gionen, 3138 Personen mit unbestimmter
 Angabe des Religionsbekenntnisses und
 27,111 Personen ohne Angabe der Reli-
 gion. Unter 10,000 ortsanwesenden Per-
 sonen befanden sich 6263,2 Protestanten,
 3588,6 Katholiken, 17,3 sonstige Christen,
 124,1 Israeliten, 0,1 Befenner anderer
 Religionen, 0,7 mit unbestimmter Angabe
 des Religionsbekenntnisses und 6,0 ohne
 Angabe der Religion. Während mithin
 auf 10,000 Einwohner des deutschen
 Reichs nur 121,1 Israeliten kommen, hat
 Preußen etwas mehr als den Durchschnitt,
 nämlich 133,4 Israeliten auf 10,000 Be-
 wohner. Die verschiedenen Provinzen
 Preußens zeigen jedoch sehr große Unter-
 schiebe. Die höchste Verhältniszahl in
 Deutschland zeigt Hamburg, nämlich 353,1
 auf 10,000, dann kommt Großherzogthum
 Hessen mit 285,7, Elsaß-Lothringen mit
 250,7, Baden mit 173,7.

Württemberg.
 Stuttgart, 11. Jan. Auf besonderen
 Befehl S. M. des Königs aus St. Remo
 an den Obersthofmeister fand gestern Abend
 in den Räumen des Königsbaues der erste
 Hofball statt.

Ulm, 9. Januar. Oberbürgermeister
 Heim versammelte die hiesigen Fabrikanten,
 in deren Geschäften Krankenkassen einge-
 führt sind, ebenso die Vorsteher von Privat-
 Krankenkassen, um sich mit denselben be-
 treffs des neuen Arbeiterkassen-
 kassengesetzes in's Benehmen zu setzen.
 Die Fabrikanten werden ihre Statuten
 nach den Anforderungen des Gesetzes ein-
 richten und ihre Krankenkassen fortbestehen
 lassen.

Eßlingen, 10. Jan. Durch die Un-
 vorsichtigkeit eines Dienstmädchens wurde
 eine hiesige Familie dieser Tage in tiefe
 Trauer versetzt. Die Magd ließ nämlich
 einen Kübel heißen Wassers in der Stube
 einige Augenblicke unbeachtet stehen. Ein
 im Zimmer befindliches etwa 2 Jahre
 altes Kind der Herrschaft fiel während
 dessen in den Kübel und verbrannte sich
 dergestalt, daß es Tags darauf unter den
 schrecklichsten Schmerzen starb. (W. Ldz.)

Marbach, 9. Jan. In der Neu-
 jahrsnacht waren mehrere junge Bursche
 von Dittmarsheim in einer dortigen Bäckerei,
 um auf die Abgabe frischgebackener Brote
 zu warten. Inzwischen lud der 20 Jahre
 alte Christian Kollenberger eine Pistole,
 auf einmal ging der Schuß los und ver-
 setzte den neben Kollenberger sitzenden
 Dienstmacht Wilhelm Schlipf am rechten
 Schenkel oberhalb des Kniegelenkes. Die
 anfänglich anscheinend nicht sehr erhebliche
 Verletzung verschlimmerte sich später in
 bedenklicher Weise; in der Nacht vom
 7./8. d. M. traten die ersten Symptome
 des Hundskrampfes ein, dem der Verletzte
 am 9. d. M. erlag.

Magold, 10. Jan. Die Verhand-
 lungen der Staatsforstverwaltung mit den
 Gemeinden Magold und Mödingen über
 ihren Eintritt in die Staatsbeförderung
 sind abgebrochen. Der bisherige Stadt-
 förster Weinland verbleibt zunächst wieder
 auf seiner hiesigen Stelle.

Magold, 11. Jan. Bei der gestrigen
 Jagd wurde im Walltheil Killberg ein
 Silberfuchs geschossen, der zugleich auch



Spuren eines Kohlsuchses trägt. Es erinnert sich kein Jäger hier, ein solch schönes Exemplar eines Reineke je gesehen zu haben. (Gef.)

* In Grunbach sind in der letztvergangenen Nacht 4 größere Gebäude — je Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach — ein Raub der Flammen geworden. Sturm und Wassermangel erschwerten die Rettungsarbeiten sehr. Das Feuer soll in der Scheuer eines der Abgebrannten Gebäude ausgekommen sein; Verdacht einer Fahrlässigkeit ist eher angezeigt als Brandstiftung, doch ist über die Ursache bis jetzt noch nichts sicheres bekannt.

Österreich.

Wien, 11. Januar. Ein schweres Verbrechen, ähnlich dem in Stuttgart im Heilbronner'schen Geschäft verübten, wurde gestern Nachmittags um 5 1/4 Uhr hier ausgeführt. Zwei Männer drangen in die Wechselstube Eiserts in der höchstbelebten Mariahilferstraße, streuten demselben Sand in die Augen, verletzten ihn lebensgefährlich, und raubten das Portefeuille aus. Auf die Hilferufe Eiserts eilten aus dem rückwärts gelegenen Zimmer die Gouvernante und zwei jüngere Kinder herbei. Die Gouvernante und ein Kind wurden schwer verletzt, ein Kind mit der Hade erschlagen. Nach Eiserts Angabe soll noch eine dritte Person an dem Raubanfall theilhaftig sein. Den Thätern ist es gelungen zu entfliehen. (s. o. Pforzheim.)

Aus Bregenz wird der N. Z. Z. geschrieben: In Bezau (Hauptort des Gerichtsbezirks Bregenzerwald) hat eine ernstliche Bergrutschung stattgefunden; 4 Häuser stürzten ein, 12 droht das gleiche Schicksal; die Leute flüchten.

Schweiz.

Zürich, 7. Jan. Nachdem sämtliche Gemeinden des Bezirkes Dielsdorf sich zur Uebernahme der Kosten verpflichtet haben, ist mit dem 3. Januar im ganzen Bezirk die Naturalverpflegung der armen Durchreisenden durchgeführt worden. Es sind in acht Gemeinden Herbergen errichtet, in denen alle Reisende Aufnahme finden, welche im Besitz gehöriger Ausweisschriften sind und während der vier letzten Monate irgendwo gearbeitet haben.

Ausland.

Nach telegraphischen Berichten aus Rom über den Verlauf der Gedächtnisfeier am Grabe Viktor Emanuels zu urtheilen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß man es hier mit einer nationalen Kundgebung von großartigstem Maßstabe zu thun hat. Das italienische Volk in seiner Gesamtheit hat in dem Pantheon an geweihter Stätte, den Bund des nationalen Einheits mit dem monarchisch-dynastischen Gedanken erneuert.

Indianerkrieg in Peru. In Folge von Gewaltthaten, welche die Weißen an Indianern verübt haben, ist in Peru wieder ein Indianerkrieg ausgebrochen. Während des Krieges zwischen Chili und Peru wurden in kaum zwei Monaten 1500 Indianer getödtet. Durch die harte Behandlung seitens der Peruaner zur Verzweiflung getrieben, erhoben sich die In-

dianer zu einem Vergeltungskriege, der mit furchtbarer Grausamkeit geführt wird.

Miszellen.

Das Kreuz.

Kriminalgeschichte von J. D. S. Temme. (Fortsetzung.)

Das verlassene Kind — sie konnte kaum siebenzehn bis achtzehn Jahre zählen — hatte ihr mit weinenden Augen nachgeblickt, bis sie sie nicht mehr sehen konnte. Dann trodnete sie ihre Augen und verließ ebenfalls den Versteck. Die Trauer, die Angst hatte sie, wie aus dem Herzen, so auch aus dem Gesichte nicht verbannen können. Sie schritt zu der Ausgangsthür des Bahnhofes. Dort war rechts ein Fußpfad, der sich an der Rückseite des Dorfes entlang weiter zog. Sie wollte ihn einschlagen. Sie mußte doch noch einen Augenblick stehen bleiben.

Ein Eisenbahnzug brauste wieder heran aus der entgegengesetzten Richtung, als aus welcher sie gekommen war. Er sollte die Kammerfrau zurückführen. Sie mußte die Frau noch einmal sehen; erst, wenn sie sie nicht mehr sah, war sie ganz allein und verlassen unter den wildfremden Menschen, mit ihrem Herzen voll Schmerz und Angst.

Der Zug hielt, fuhr nach wenigen Minuten weiter.

Sie sah die alte Frau. Sie sah sie einsteigen, abfahren. Die Frau sah sie nicht. Sie wollte ihr zuwinken. Sie durfte es nicht wagen. Der Zug war fort, mit ihm die Frau. Das junge Mädchen war allein, jetzt ganz allein.

Sie schlug den Fußpfad ein, an dem sie stand. Sie verfolgte ihn.

Sie war doch nicht ganz allein, sie war wenigstens nicht unbeobachtet gewesen.

Ein älterer Herr in einem braunen Oberrocke hatte sie schon seit einer Weile bemerkt. Er war, dem Anscheine nach zum bloßen Zeitvertreib, schon vor der Ankunft des ersten der beiden Züge, auf dem Bahnhofe umhergegangen, hatte dann aber mit desto schärferen Augen jeden Fremden, der aus den Wagen des ersten Zuges heraustrug, gemustert. Dabei waren ihm die alte Frau und das junge Mädchen zwar nicht sogleich, um desto mehr aber da aufgefallen, als sie so scheu und vorsichtig den Versteck hinter dem Packwagen aufsuchten. Er behielt sie im Auge. Um die Frau, die mit dem nächsten Zuge zurückfuhr, kümmerte er sich nicht weiter. Dem Mädchen aber folgte er. Aus welchem Grunde, zu welchem Zwecke, darüber war in seinem klugen, ruhigen und verschlossenen Gesichte nichts zu lesen. Es konnte Theilnahme für das hübsche, junge und ängstliche Kind sein, das einen so traurigen Abschied von der Frau nehmen mußte; in dem Gesichte des alten Herrn schien wenigstens sich auch Gemüthlichkeit zu zeigen. Es konnte bloße Neugierde sein, warum und wozu die Fremde hier in dem fremden Dorfe an dem lauten, wilden Kirchmestage allein abgesetzt sei; auch neugierig sahen seine klugen Augen aus. Es konnte auch etwas Anderes sein; ein verschlossenes Gesicht kann Vieles verschließen. Jedenfalls mußte er zugleich von dem Ge-

spräche der beiden Frauen hinter dem Packwagen etwas erlauscht haben.

Als er das Mädchen in den Fußpfad hineingehen sah, folgte er ihr nicht nach; er schritt vielmehr seitab in die nächste gerade Dorfstraße, und ging in dieser mit eiligen Schritten weiter.

Das Mädchen hatte ihn nicht gesehen.

Sie verfolgte den Pfad ebenfalls rasch. Sie freute sich, daß ihr Niemand begegnete. Auf einmal sollte es ihr doch unangenehm sein. Ihr Weg theilte sich. Sie hatte das Dorf zur linken Seite. Ein Pfad führte scharf links in das Dorf, ein anderer rechts, von dem Dorfe sich abwendend. Welchen mußte sie nehmen? Der erste führte sie mitten in das Dorf hinein, und der alte Krug, zu dem sie wollte, lag erst am Ende des Dorfes. In dem zweiten schien sie sich ganz von dem Dorfe, also auch von dem Kruge zu entfernen. Die Kammerfrau mußte vergessen haben, ihr von der Richtung etwas zu sagen. Sie stand ungeschlüssig, verlegen. Sie sah sich um, nach Jemanden, der ihr den rechten Weg zeigen könne.

Da kam langsam, in dem Wege links aus dem Dorfe, ein einsamer Spaziergänger hervor, ein älterer Herr, in einem braunen Ueberrocke. Er sah sie nicht. Aber er mußte auf sie zukommen. Sollte sie ihn fragen? Er kam näher. Er sah so gutmüthig aus. Sie konnte unmöglich eine Gefahr laufen, wenn sie ihn fragte. Sie wagte es. Sie trat auf ihn zu, schüchtern, verlegen.

„Um Vergebung, welcher Weg führt zu dem alten Kruge am Ende des Dorfes?“

Der alte Herr sah sie freundlich an.

„Es kommt darauf an,“ sagte er, „ob Sie durch das Dorf oder um das Dorf herumgehen wollen?“

Sie wurde noch verlegener. Berrieth eine Antwort sie nicht?

„Um das Dorf herum,“ sagte sie.

Der Herr nahm ihr die Verlegenheit.

„Sie haben Recht,“ sagte er. „In den Straßen des Dorfes ist ein zu großes Gedränge. Der Weg hier rechts führt Sie zu dem Kruge. Er biegt sich nach hundert Schritten wieder dem Dorfe zu. Wenn Sie es übrigens wünschen, mache ich mir ein Vergnügen daraus, Sie zu führen.“

„Ich danke Ihnen.“

Sie war schon in dem Wege rechts, eilig, von Neuem ängstlich; diesmal, daß der Fremde sie möge begleiten wollen.

Der alte Herr sah ihr ein paar Augenblicke kopfschüttelnd nach, und schlug dann den Weg ein, den das Mädchen gekommen war, der ihn wieder zu dem Eisenbahnhofe führte.

„Da ist ein Geheimniß!“ sagte er für sich.

Er selbst ging auch wohl einem Geheimnisse entgegen.

Das Mädchen schritt weiter. Der Weg krümmte sich nach hundert Schritten und führte wieder dem Dorfe zu, wie der Herr gesagt hatte; eine Gartenhecke hatte es ihr verborgen. Er lief dann immer offen und gerade aus. Niemand begegnete ihr mehr. Ihr Schritt wurde darauf schwerer, langsamer. Das Herz wurde ihr wohl schwerer.

Sie erreichte das Ende des Dorfes.

Ein hohes, altes Haus lag vor ihr mit einem mächtigen Giebelbaldach, mit breiter

Front, mit einer Unzahl von kleinen, niedrigen, schmalen, trüben Fenstern darin. So stand es an der alten Landstraße, einsam, vereinsamt.

In früherer Zeit, als die Landstraße noch die Hauptstraße war, die aus dem Dorfe und in das Dorf führte, mochte auch in dem großen, weitläufigen Kruggebäude ein lebhafter Verkehr gewesen sein. Die neue Eisenbahn, die gerade an dem entgegengesetzten Ende des Dorfes vorbeiführte, hatte ihm Verkehr und Leben genommen. Früher hatten die Leute ihn den „großen Krug“ genannt, jetzt hieß er der „alte Krug“.

Selbst die Kirchmeh hatte ihm kein rechttes Leben zuführen können. Ein halbes Dutzend abgespannte ländliche Wagen hielten zwar wohl rechts und links vor dem Hause, die Pferde mochten auch in Ställe geführt sein, die Landleute aber, die darin gekommen waren, hatten sich wohl weiter in das Dorf hineinbegeben, nach dem Bahnhofe zu, in dessen Nähe das Treiben der Kirchmeh sich zusammendrängte. An den Fenstern des alten Kruges sah man keine Gäste; in seinem Innern war es still.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Postleben.

Erinnerungen eines Postbeamten.
Mitgetheilt von Emil Jungbans.
(Fortsetzung.)

Wer aber beschreibt die Ueberraschung und Entrüstung des Postmeisters, als er in den Wagen hineingreift, drinnen zwar wirklich den vermißten Mantel, zugleich aber auch ein menschliches Wesen entdeckte, und endlich mit Hilfe des beispriessenden Wagenmeisters dem königlichen Postwagen die „narrische Dose“ entsteigen sah, von der er sich sofort überzeugt hielt, daß sie unmöglich im Personenzettel eingetragen war.

Der beabsichtigte Gang nach dem Casino unterblieb, und Wenzel ward so gleich in's Bureau des Postmeisters citirt, wo das peinliche Verhör auf der Stelle begann.

Es dauerte jedoch lange, ehe vor dem Bornaubruche des Herrn Postmeisters über diese unerhörte Frevelthat der arme Sünder überhaupt zu Worte kommen und den Hergang erzählen konnte. Aber auch nachdem ihm dies endlich der Wahrheit gemäß gelungen, wurde der Herr Postmeister nicht milde gestimmt. Er hielt vielmehr trotz des treuherzigen Einwandes Wenzels, daß er ja nicht aus Eigennutz gehandelt und doch unmöglich die Unglückliche ihrem Schicksal habe überlassen dürfen, unerschütterlich seine Ansicht fest, daß Sener durch unbefugte Mitnahme einer nicht eingeschriebenen Person sich des strafbarsten Vergehens gegen die Dienstinstruktion vorsätzlich schuldig gemacht. Er ließ den Vorfall protokollieren, dem Postillon aber befohl er, sofort die Uniform abzulegen und der Bestätigung seiner Dienstentlassung durch die königliche Oberpostdirektion gewärtig zu sein.

Das Protokoll ward noch am selbigen Abend an die Oberpostdirektion mit einem

so haarsträubenden Bericht aus des Herrn Postmeisters Feder eingesandt, daß der die Reinschrift fertigende Beamte, ein junger, kaum eingetretener Aspirant, heute mit der sicheren Ueberzeugung zu Bette ging, demnächst von oben herab den Befehl zum Hängen des verruchten Postillons anlangen zu sehen.

Die übrigen Postillone mußten am andern Morgen insgesammt vor dem Herrn Postmeister erscheinen, der ihnen die gestern verübte Unthat ihres ehemaligen Kameraden mit beredten Worten als abschreckendes Beispiel vorhielt. Der hierauf folgenden üblichen Vorlesung aus der Dienstinstruktion fügte er diesmal noch die ausdrückliche Weisung hinzu, daß sie bei der Verrichtung ihres Dienstes lediglich auf die sichere Beförderung der ihnen anvertrauten Post zu achten, sonst aber um nichts zu kümmern sich unterfangen sollten, was etwa um und neben ihnen auf der Landstraße oder sonst in der Welt sich ereigne. Er versprach ihnen „heilig“, daß er persönlich ihnen auch in dieser Beziehung allüberall „auf den Dienst passen“ werde, und nach einer donnernden Philippika, die Jedem, der sich „auf faulem Pferde“ betreffen lasse, mit dem Loose des gestern entlassenen Attentäters bedrohte, schlichen die armen Kerle, denen Wenzels Schicksal von Herzen leid that, mit trübseligen Gesichtern heim.

Auch in der Stadt regte sich, als der Vorfall bekannt wurde, allseitig eine mitleidsvolle Parteinahme für den armen Burschen, um so mehr, als man erfuhr, daß er von seinem Lohne eine alte blinde Mutter und einen jüngern Bruder treulich unterstützt habe. Es ward aber auch zu seinen Gunsten von dazu befähigter Seite bei dem Herrn Postmeister manche Intervention versucht, welche dieser jedoch unter Verweis auf die demnächstige Entscheidung der Oberpostdirektion einfach abwies.

Diese ließ freilich noch längere Zeit auf sich warten. Der Posthalter, der den Wenzel schwer vermisse, hatte ein für denselben sprechendes Gesuch eingereicht und von der Oberbehörde war demzufolge eine gelegentliche nochmalige Untersuchung des Vorfalls durch den Postinspektor angeordnet worden. Danach ging endlich die Entscheidung ein.

Die Oberpostdirektion gab darin zu erkennen: daß zwar im Allgemeinen die Beförderung an der Landstraße verunglückter Personen mit den durch die Dienstinstruktionen vorgeschriebenen Befugnissen eines im Dienst befindlichen Postillons nicht vereinbar sei, besonders wenn die Möglichkeit anderweitig herbeizuschaffender Hilfe noch vorhanden; — es solle jedoch bei den im vorliegenden Falle obwaltenden besonderen Umständen, so wie in Rücksicht auf die bisher tadellose Führung des Postillons von einer Bestrafung abgesehen und derselbe wieder zum Dienste angenommen werden.

Dem Herrn Postmeister ward übrigens durch ein eigenthümliches Walten des Schicksals die Publicirung und Ausführung dieses ihm wahrcheinlich sehr unerwartet lautendenden Urtheils erspart.

(Schluß folgt.)

Der weite Ueberzieher. In einer Universitätsstadt wurde ein Student auf der Straße von einem Händler gefragt, ob er nicht alte Kleider zu verkaufen habe. Der Student bejahte sich, ohne den raschen Gang zu unterbrechen, mit dem er vorwärts schritt. Der Händler trabte neben ihm her. „Einen alten Ueberzieher hätte ich wohl, sagte endlich der Student, aber er wird Ihnen zu weit sein.“ „Ach, ich kann weite und enge Kleider brauchen, ich werde mit Ihnen gehen.“ Darauf begleitet der Händler den Studenten zum Thore hinaus, ziemlich eine Stunde lang. Als aber der Student immer noch keine Miene macht, seinen Marsch zu unterbrechen, fragte endlich der Händler: „Werden wir bald nach Ihrer Wohnung kommen?“ „Aber ich habe Ihnen ja gleich gesagt“, replicirte der Student, „daß der Ueberzieher Ihnen zu weit sein würde. Ich habe ihn bei mir zu Hause, und gehe eben dahin in die Ferien.“

Verfehltes Incognito. Denkt Euch mal bloß, so erzählte Bäcker Schweminger in seiner Stammkneipe, wie es mir diesen Sommer gegangen ist. Ihr wißt doch, ich habe mir mit meiner Bäckerei ein schönes Stück Geld verdient und da kann ich mir doch auch was bieten. Manu wollte ich mich auch mal als freier Rentier fühlen und jage diesen Sommer zu meiner Frau, ob wir nicht auch einmal eine Vergnügungsreise machen wollen und natürlich sagte sie mit Freuden ja. Wir fahren also nach der sächsischen Schweiz, aber schon den zweiten Tag kehrten wir wieder um. Es war aber auch zu ärgerlich; denn obgleich wir, ich und meine Frau, uns so recht als Rentiers fühlten und durchaus incognito reisen wollten, müssen uns doch alle den Bäcker angesehen haben. Auf jeder Station in Sachsen fragten sie uns nämlich: „Wo haben Sie denn ihr Gebäck?“ und das konnten wir doch nicht länger aushalten! (W. H.)

Zartfühlend. „Wie komisch!“ meinte eine junge Frau beim Durchmustern ihrer Weihnachtsgeschenke. „Wie kommst Du nur dazu, liebes Männchen, mir einen Ring von Haargeslecht zu schenken? Und nicht einmal von Deinem Haar, denn Du bist blond und dieses ist schwarz!“ — „Liebes Kind! Daran kannst Du meine Aufmerksamkeit und Ausdauer erkennen. Dieser Ring ist aus all den Haaren geflochten, die ich während des verflossenen Jahres mühsam aus Deinen Suppen herausgefischt habe.“

Ein fürchterlicher Selbstmord hat sich in Siemianowitz in Posen zugegetragen. Ein Schmiedegesse stieg auf das Dach der Roaksanstalt, warf die Kleider ab, kniete nieder, betete und sprang dann in den Schornstein des flammenspeienden Roaksosens. Nur einzelne verkohlte Trümmer konnte man aus dem Flammenmeer herausziehen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 6.
Wörterbuch.

